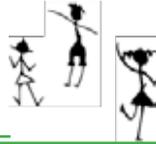


Neues aus Nairobi



Preise - auch als Ansporn für 2016

Auf den letzten Schultag warten die Gentiana Schülerinnen und Schüler ganz besonders. Nicht nur wegen des etwas ausgiebigeren Essens. An diesem Tag werden die Preise verliehen - für die Besten ihrer Klasse, für die beste Klasse, für die Diszipliniertesten, für jene, die sich am Engagiertesten um die Sauberkeit im Klassenzimmer kümmern, usw. Aber zuerst kommen andere dran, die ein Päckli mit Schulheften, einem Buch oder Seifen in Empfang nehmen dürfen. Es gehört zur schönen Tradition an der GPS, dass als Erste all jene Kinder einen Preis erhalten, die sich im Verlaufe des Schuljahres



Die Sozialarbeiterin Mary Ndung'u bei der Verleihung der Preise, Schulhefte, Bücher oder Seifen.

am deutlichsten verbessert haben. In der Regel sind es eher schwächere oder schwache Kinder. Sie werden es nie an die Spitze einer Klasse schaffen, aber für sie bedeuten die gesteigerten Leistungen einen persönlichen Erfolg - und einen Ansporn fürs nächste Schuljahr.

Liebe Freundinnen und Freunde der GPS

Die Nachricht aus der Schweiz, wonach die Kantone 381 Millionen Franken bei der Bildung einsparen wollen, ist beunruhigend. Nicht dass ich mich hier zu den Einzelheiten äussern kann und will; und ich verneife mir auch einen Querverweis auf das auf fünf Milliarden aufgestockte Militärbudget für 2016.

Aber ich lebe in einem Land und auf einem Kontinent, wo immer und zuerst im Bildungsbereich gespart wurde und noch wird. Afrika wäre längst nicht so weit abgekoppelt vom Rest der Welt, wenn es die Ausbildungsmöglichkeiten auf allen Ebenen mit mehr Weitsicht ausgebaut hätte.

Wenn wir auf die vielen hundert Kinder aus Kawangware schauen, welche die Gentiana Primary School durchlaufen haben, und wenn wir an die vielen Jugendlichen denken, die mit unserer Förderung an Berufsschulen, an Sekundarschulen und selbst an Universitäten eine solide Ausbildung erhalten, dann können wir ermassen, was dank Ihrer schönen Unterstützung möglich ist - und was mit etwas mehr Engagement der herrschenden Elite möglich wäre. Deren Nachwuchs stehen all die teuren Privatschulen offen, die Kindern armen Familien verschlossen sind.

In diesem Rundbrief finden Sie eine Art Bestandesaufnahme zur heutigen Lage der Gentiana Primary School vom Vorstandsmitglied Michael Herzka und, neben vielem anderem, was Schweizer Studentinnen und Studenten dazu beigetragen haben.

Ich wünsche Ihnen eine vergnügliche Lektüre und grüsse Sie herzlich aus Nairobi.

Peter Baumgartner

... und sonst noch:

Boom in Nairobi
Unser Vorstandsmitglied Michael Herzka besuchte die GPS und kam beim Anblick des enormen Baumbooms in Nairobi ins Sinnieren über die darbede kenianische Schulpolitik / und über die Arbeit der GPS. Seite 2

Akuku will hoch hinaus
Der Achtklässler Brian Akuku will Luftfahrt-Ingenieur werden. Akuku ist Waise, zielstrebig und gescheit - gute Voraussetzungen dafür, dass er es einmal schaffen wird. Seite 4

Dennis in Amerika
Der Lehrer Dennis Juma wurde in die USA eingeladen und fand dort einiges, was die Kenianerinnen und Kenianer von den Amerikanern lernen könnten. Seite 6



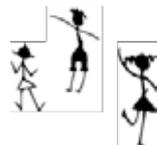
Sie alle waren an der GPS

Seit zehn Jahren machen Studentinnen und Studenten der Pädagogischen Hochschule Luzern ihr Praktikum an der GPS. Sie haben viel zur Entwicklung der GPS beigetragen - und haben selbst viel profitiert, wie an einem Treffen in Luzern deutlich wurde. Seite 5

Hauptversammlung Kommt zuhauf!

Termin: Montag, 29. Februar 2016, 17.30 Uhr Ort: Winterthur, Pfarreiheim der kath. Pfarrei St. Peter und Paul, Laboratoriumstr. 5.

Sie werden noch eine detaillierte Einladung, einen Lageplan und die Jahresrechnung erhalten.



Eindrücke einer Reise nach Nairobi und zur GPS

An der Gentiana Primary School tragen alle das "Projekt Gentiana" mit - und sichern damit seinen Erfolg.

Von Michael Herzka *

Seit über 25 Jahren reise ich regelmässig nach Nairobi. Meist nur für ein paar Tage an eine Konferenz oder zu einem Besuch bei Freunden, auf der Durchreise zu einem Projekt oder für ein Treffen mit einer Organisation. Entsprechend oberflächlich sind die Eindrücke, und trotzdem meine ich, die Stadt inzwischen ein wenig zu kennen. Besonders augenfällig sind die äusseren Veränderungen: Überall wird gebaut, es entstehen neue Bürogebäude, Hotels und Shopping-Centers, Umfahungsstrassen, Reihenhausquartiere am Stadtrand für die wachsende Mittel- und die unersättliche Oberschicht.

Nairobi wird zur Grosstadt, wächst in die Breite und in die Höhe, symbolisiert eine dynamische Wirtschaft und Gesellschaft. Davon profitieren jedoch längst nicht alle. Wohl kaum verändert hat sich die Situation der Ärmsten in den Slums. Hohe Arbeitslosigkeit, Alkohol, häusliche Gewalt sind hier die dominierenden Probleme. Dass sich die Chancen besonders verletzlich Kinder aus solchen Familien verbessern, dazu leistet die Gentiana Primary School einen grossen Beitrag.

Eine klare pädagogische Haltung

Auch Gentiana selbst ist in Bewegung. So habe ich bei meinem Besuch Anfang Oktober 2015 für einmal nicht den Schulunterricht oder den Zustand der - bescheidenen, aber zweckmässigen - Einrichtung begutachtet, sondern auf Wunsch der Direktorin Theodora Awuor in zahlreichen Gesprächen mit den Lehrkräften pädagogische und organisatorische Fragen erörtert. Ich habe langjährige Mitarbeitende

* Michael Herzka

ist Vorstandsmitglied des Vereins Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School Nairobi. Leider wird er auf die kommende Hauptversammlung vom 29. Februar 2016 hin wegen beruflicher Veränderungen zurücktreten.



Was wäre ein Preisverleihungstag ohne Auftritt des Gentiana-Chors!

wieder getroffen und einige kennen gelernt, die erst kürzlich an die Schule gekommen sind: Lehrerinnen und Lehrer der Unter- und der Mittelstufe, der Leiter des Elektriker-Berufsschule, die Schulleitung und die Direktorin selbst. Sie alle verbindet eine klare pädagogische Haltung, bei der die individuelle Förderung der Kinder und nicht das Pauken von Schulstoff im Zentrum steht. Gleichzeitig, und das hat mich sehr beeindruckt, wollen alle auch das gemeinsame 'Projekt Gentiana' weiterbringen.



Zum Preisverleihungstag nahmen viele Mütter auch ihre anderen Kinder mit.

Begrenzte Mittel

Es kamen konkrete Vorschläge zur Sprache, beispielsweise für den Ausbau der Berufsschule oder für die Integration einer Vorschulstufe. Allen Lehrkräften ist auch die Entwicklung im Umfeld wichtig, denn was ausserhalb dieser kleinen Oase passiert, wirkt sich direkt auf die Schule aus. So möchten einige die Zusammenarbeit mit den Familien im Sinne von Elternbildung stärken, andere legen die Priorität eher auf den Ausbau des Sozialprogramms. Es wissen aber alle, dass die Mittel begrenzt sind und dass Gentiana trotz der grossen Not keine Rundum-Versorgung ermöglichen kann. Eine



Mittagessen gab es für alle, für die Eltern wie für die Nachbarskinder.

der grössten Herausforderungen bleibt für viele Kinder der Übertritt in eine weiterführende Schule oder in eine Berufsausbildung. Dafür gibt es keine Patentrezepte, schon gar nicht im kenianischen Kontext. Alternativen werden geprüft, neue Wege ausprobiert. Mehrfach wurde betont, dass man frühzeitig mit dem einzelnen Kind und seinen Eltern im Gespräch sein muss, um die Berufswahl oder den Wechsel in eine Sekundarschule gemeinsam zu planen.

Ich komme mit vielen positiven Bildern aus Nairobi zurück, beeindruckt von der Qualität der Arbeit vor Ort, berührt vom fachlichen und menschlichen

Fortsetzung auf Seite 3



Fortsetzung von Seite 2

Engagement dieses Teams. Dass die Gentiana-Kinder mit ihren schweren Vorbelastungen schulisch im Durchschnitt ebenso gut abschneiden wie andere ihrer Altersgruppe, ist eine grossartige Leistung und bestätigt das bestehende pädagogische Konzept. Trotzdem müssen wir uns laufend Fragen über die Weiterentwicklung und die Nachhaltigkeit der Aktivitäten stellen. Das zeigt, dass Gentiana eine lebendige Organisation ist.

Positive Bilanz

Bald 3'000 Kinder haben in den letzten 15 Jahren eine qualitativ hochstehende Bildung und Förderung erhalten. Es gibt eindruckliche Berufskarrieren bis hin zum Universitätsstudium, zur Kaderstelle oder zur Gründung eines eigenen kleinen Handwerksbetriebes. Nicht alle haben es 'weit gebracht' (was immer man damit meinen mag!), aber alle haben im gemeinsamen Lernen ihre Sozialkompetenzen entwickelt, durften Freundschaften und Zuwendung erfahren. Pro Kind betragen die Kosten der Primarschule einschliesslich aller Löhne, Materialien und der täglichen Verpflegung etwa 55 Franken im Monat. Der Gegenwert ist ein gestärktes Selbstbewusstsein und ein besserer Start ins Erwachsenenleben. Das bleibt unbezahlbar.

Auch die Gentiana war beim Papstbesuch in Nairobi dabei



Der gross gewachsene Papst Franziskus musste sich tief zu Pater Birrer herunterbeugen, der seit einer Beinoperation an den Rollstuhl gebunden ist.

Es war ein fast rührender Anblick, wie die beiden alten Männer sich zum ersten (und wohl auch zum letzten) Mal begegneten: Papst Franziskus segnete Pater Eugen Birrer, und Eugen Birrer legte seinerseits seine Hand segnend auf den Kopf des Papstes.

Franziskus hatte bei seinem Besuch in Nairobi die Pfarrei Kangemi

besucht. Dort hatte Eugen Birrer, Mitglied der Schweizerischen Missionsgesellschaft Bethlehem in Immensee und ein knorriges Gewächs aus dem Luzerner Napfgebiet, vor 20 Jahren ein Rehabilitationszentrum für beinamputierte Kriegsveteranen aus Somalia und dem Südsudan gegründet. In Kangemi erhalten sie Prothesen und Therapie und lernen wieder den aufrechten Gang. Eugen Birrer hat zudem Hunderten von Flüchtlingsfrauen aus Ruanda, Burundi, Sudan und Somalia mit einer Berufsausbildung zu einer neuen Existenz verholfen. Und genau dieses Einstehen für Flüchtlinge hat der Papst hervorgehoben.

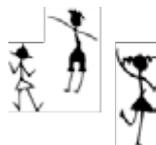
Warum diese Geschichte in diesem Rundbrief erwähnt wird? Eugen Birrer ist sozusagen "einer von uns": Er war im August 2005 Gründungsmitglied des Gentiana Development Networks, jener Organisation, welche die GPS und das Gentiana Technical College trägt. Er war stets da, wenn Not am Manne war; bis heute arbeitet er im dreiköpfigen Leitungsausschuss des Networks mit. Und wenn schon Papst Franziskus lobende Worte für Pater Eugen Birrers Wirken fand, wollen wir nicht hinterstehen und einmal Eugens Verdienste um die Gentiana hervorheben. Sie hat ihm einiges zu verdanken. bgt

Wir gratulieren Claudia Friedl

UnserlängjährigesVorstandsmitglied Claudia Friedl ist am 18. Oktober 2015 mit einem sehr guten Resultat als Nationalrätin bestätigt worden. Die St. Galler Sozialdemokratin und promovierte Naturwissenschaftlerin konzentrierte sich in der vergangenen Legislaturperiode auf Fragen der Sozial- und Aussenpolitik (z.B. Entwicklungshilfe) sowie auf den weiten Bereich zum Schutz der natürlichen Umwelt. Im Vorstand des Vereins *Freundinnen und Freunde der Gentiana Primary School* ist sie zuständig für den ausgesprochen wichtigen Kontakt zu Stiftungen, die mehr als die Hälfte des Gentiana-Budgets finanzieren. Wir wünschen Claudia Friedl eine erfolgreiche Legislaturperiode und danken ihr, dass sie neben der beruflichen Tätigkeit und dem



Nationalratsmandat ihre sicherlich knapp bemessene Zeit dem Verein zur Verfügung stellt. bgt.



Gentiana Infos

Ingenieur werden wie der verstorbene Vater

Für Brian Akuku beginnt nach der GPS der nächste Schritt zu seinem Traumberuf

Einige von Ihnen haben dieses Bild vielleicht noch in Erinnerung: Mit scharfem Blick und voller Konzentration steht der Siebtklässler Brian Akuku hinter der Kamera. Ein grosser Teil des Films über das erste Gentiana Holiday Camp vom November 2014 wurde von Akuku aufgenommen. Schneller als alle anderen Schülerinnen und Schüler hatte er die Funktionen der Filmkamera kapiert. Kein Wunder, alles Technische fasziniert ihn aufs Höchste. Auf die Frage nach seinem Berufsziel überlegt er keine Sekunde: Ingenieur im Flugzeugbau.



Unterschlupf bei der Grossmutter ...

Vorerst allerdings wartet Akuku, wie ihn alle nennen, mit Spannung auf den drittletzten Tag dieses Jahres. In der zweiten Novemberwoche hat er, zusammen mit 28 weiteren Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse, die Schlussprüfung abgelegt; am 29. Dezember werden die Resultate veröffentlicht. Akuku ist ehrgeizig, nicht krankhaft, aber es wurmte ihn stets gewaltig, wenn eine Prüfung einmal leicht daneben ging. In all den Jahren an der GPS gehörte er zu den drei Besten seiner Klasse. Nur seine Schwester Wendy, die nächstes Jahr in die 8. Klasse kommt, ist noch besser. Das scheue, stille Mädchen erhält nur Bestnoten.

Akuku war sechs Jahre alt, als seine Eltern innerhalb weniger Monate starben. Die Grossmutter übernahm die Sorge für Akuku und Wendy. Sie hält sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser, als Wäscherin, als Gemüseverkäuferin und bisweilen als Haushalthilfe. Aber nie vergisst sie, die Hausaufgaben der beiden Enkelkinder durchzuschauen. «Euer Vater war Ingenieur und ein gescheiter Mann», pflegt sie ihnen zu sagen, «folgt seinem Beispiel.»

... Zuflucht in Technikbüchern ...

Und das tun sie, zumindest, was die Leistungen in der Schule anbetrifft. «Akuku hat den Verlust seiner Eltern, vor allem des Vaters, weniger gut bewältigt als seine Schwester

Wendy», sagt Akukus Englischlehrer Luke Obonyo. Wenn Akuku nicht gerade Fussball spiele, und das immer mit höchstem Einsatz, dann sei er recht verschlossen, «bisweilen wirkt er richtig arrogant und betrachtet uns Lehrer als eine Art Sparringpartner.» Es scheine, als ob er als Erwachsener wahrgenommen werden wolle. «Bei solchen Ausbrüchen reicht es, ihn in ein Gespräch über den Beruf des Ingenieurs zu verwickeln, oder ihn im Internet nach neuen Flugzeugen surfen zu lassen - halt ihm zu zeigen, dass man ihn schätzt und zu ihm hält, auch wenn er den Rappel hat.»

... und weg aus Kawangware

Jede Woche schleppt Akuku aus der Schulbibliothek die Technikbücher nach Hause, während sich seine

Schwester Wendy mehr für Biologie und Naturkunde interessiert - und Romane liest, was Akuku wiederum für Zeitverschwendung hält. Akuku wird sein Ziel, Ingenieur zu werden wie sein Vater, ohne Zweifel erreichen. Er kann sich noch gut daran erinnern, wie es war, als die Grossmutter nach dem Tod der Eltern in ein billige Unterkunft in Kawangware umziehen musste; nach der Krankheit der Eltern war kein Geld mehr übrig geblieben. «Ich werde nicht in Kawangware bleiben», sagte Akuku einmal zu Lehrer Obonyo, «auch meine Grossmutter nicht. Dafür werde ich sorgen.»

Es steht schon jetzt fest, dass Akuku ein sicherer Anwärter für die Förderung durch das Gentiana Stipendienprogramms ist. *bgt.*

Das Leiden der Gentiana-Webseite

An der letzten Hauptversammlung vom Mai 2015 habe ich etwas voreilig versprochen, die darniederliegende und veraltete Gentiana Webseite innert Wochen aufzufrischen. Das war reichlich kühn und den Mund zu voll genommen! Ich entschuldige mich in aller Form. Die technischen Modalitäten unserer Webseite liessen sich zunächst nur schwer auffinden, und zweitens waren sie technisch zu veraltet, um noch verwendet werden zu können. Derzeit sind wir daran, eine neue Gentiana-Webseite zu gestalten. Sie sollte - vorsichtig gesagt! - bis zur Hauptversammlung am 29. Februar 2016 fertig sein. *Peter Baumgartner*





Entwicklungshilfe - aber in beide Richtungen

Ehemalige Praktikantinnen und Praktikanten an der GPS hielten in Luzern Rückschau auf ihre in Nairobi gemachten Erfahrungen.

Von Susan Scheidegger

Seit dem Sommer 2006 machen Studentinnen und Studenten der pädagogischen Hochschule Luzern ein sechswöchiges Praktikum an der Gentiana Primary School in Nairobi (GPS). Die Gentiana hat ihnen einiges an neuen Lehrmethoden und Impulsen aller Art zu verdanken (siehe Kasten). Die Studentinnen und Studenten ihrerseits kehrten um viele

Wertvolle Impulse

Die Gentiana Primary School hat viel profitiert vom Einsatz der Studentinnen und der Studenten der Pädagogischen Hochschule Luzern sowie der beiden Studentinnen der Pädagogischen Hochschule Zürich, die in diesem Frühjahr an der GPS arbeiteten. Zu nennen wären beispielsweise:

- Die Einführung in die Methode des co-operative learnings, des Gruppenunterrichts.
- Der Umgang mit Lernspielen, was den schwächeren Kindern hilft.
- Die an der GPS bis heute praktizierte Integration der Hausaufgaben in den Stundenplan; dies gehört genau so zu den vielen Impulsen wie die kreative Förderung des Lesens oder die Wiedereinführung des Zeichnens.
- Eine sehr kluge, am Beispiel der GPS geschriebene Bachelor-Arbeit über die Wechselwirkung von Armut und reduzierten Bildungschancen gab den Anstoss für den Ausbau des Gentiana-Sozialprogramms.
- Zwei Studentinnen legten mit einer Berufswahlaktion den Grundstein für die heute fest eingeführte Berufswahlkunde in der Oberstufe.
- Und natürlich das Musical «The Lion King», vorbereitet in Luzern und unter starker Mithilfe von Susan Scheidegger im Sommer 2013 aufgeführt in Nairobi: Es führte zur Wiedereinführung des Musikunterrichts und letztlich auch zur Gründung der Gentiana-Band.
Peter Baumgartner

Erfahrungen und manche Einsichten reicher aus Nairobi zurück.

Wie prägend die Aufenthalte in Nairobi und an der Gentiana sein können, wurde Mitte September in Luzern deutlich. Dort trafen sich ehemaligen Studentinnen und Studenten der PH Luzern, die in den vergangenen zehn Jahren ihr Praktikum an der Gentiana absolviert hatten. Das Unterrichten in einem anstrengenden und schwierigen sozialen Umfeld, das Eingezwängtsein in die strengen, kreative Sonderleistungen verhindernden kenianischen Lehrpläne, das Ausgesetztsein in einer oft lähmenden Armut - das sind nur einige Stichworte, um die an diesem Abend die Diskussionen kreisten. «Etwas habe ich an der Gentiana gelernt, ganz abgesehen von einer generellen Horizonterweiterung durch den Aufenthalt in Afrika», sagte die heute als Lehrerin im Luzernischen arbeitende Sandra. «Nämlich dass man mit etwas Offenheit und Flexibilität viel besser durch den Schulalltag kommt.»

Ugali, Sukuma wicki ...

Wie es sich für ein solches Ehemaligentreffen gehört, kam genau das auf den Tisch, was die Studentinnen und Studenten während ihrer Gentiana-Zeit



Marco Röllin (in Nairobi 2007), erläutert sein Konzept einer Afrika-Peter Aktion an Schulen zugunsten der GPS.



Es wurde tüchtig geschöpft! Im Hintergrund (im gelben T-Shirt) die Gastgeberin und künftige Vereinspräsidentin Susan Scheidegger.

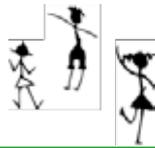
fast täglich zu essen bekamen: Sukuma wiki (Federnkohl) und den traditionellen Ugali, jenen salzlosen Brei aus Maismehl, der zu jedem Essen gehört und der vom Aussehen her an noch nicht ganz erstarrten Kalk erinnert und gewiss etwas gewöhnungsbedürftig ist, dazu Chapati (eine Art Omelette). Kein Zweifel: das Menu war dem Kramen in den Erinnerungen förderlich.

In einem kurzen Votum dankte Peter Baumgartner «seinen» ehemaligen Praktikantinnen und Praktikanten für ihre Arbeit an der Gentiana - und für Ihr Erscheinen an diesem Abend. «Ich sehe mit Freude, dass auch nach Jahren noch immer ein grosses Interesse an der GPS und am Geschehen in Kenia vorhanden ist», sagte er. «Das stellt mich auf!»

... andere Herausforderungen ...

Peter Baumgartner unterstrich die Bedeutung dieser Einsätze für die Entwicklung der Gentiana als Schule. Gleichzeitig seien sie eine Horizonterweiterung für die GPS-Lehrkräfte - und eine Herausforderung. Denn diese sehen auf den ersten Blick, dass die Studentinnen und Studenten aus der Schweiz enorme didaktische Fähigkeiten mitbringen, ein breiteres

Fortsetzung auf Seite 6



Fortsetzung von Seite 5

pädagogisches Wissen haben, und vor allem, dass sie sich überhaupt keine Sorgen über einen Arbeitsplatz machen müssen. «Zudem realisieren sie natürlich, dass diese Praktikanten trotz ihres jugendlichen Alters weiter in der Welt herumgekommen sind, als dies einem Gentiana-Lehrer jemals möglich sein wird.» Umgekehrt sei es für die Schweizer Studentinnen und Studenten wichtig zu erkennen, wie hart und mit wie viel Engagement ihre Gentiana-Kollegen arbeiten, wie sehr sie sich um ihre Familien und die Ausbildung ihrer Kinder kümmern, und wie sehr sie ihren Arbeitsplatz und den stets pünktlich ausbezahlten Lohn schätzen.

... eine Ermunterung ...

Im Verlaufe dieses Kenia-Abends informierte Vorstandsmitglied Marco Röllin über zwei Schulprojekte: In zwei Schulhäusern hatte er zum Thema Entwicklungszusammenarbeit Ateliers rund um Afrika durchgeführt, die dann in konkrete Sammel-Aktionen zugunsten der GPS einmündeten. Marco hatte 2007 zwei Monate an der GPS gearbeitet und über die Schule eine lesenswerte Masterarbeit geschrieben. Er ermunterte die jungen Lehrerinnen und Lehrer, auch die angehenden, ähnliche Projekte anzureissen, er sicherte ihnen seine wie Peters Unterstützung zu.

... und viele Erinnerung

Im Verlaufe des Abends sorgte nicht nur das eine oder andere Abenteuer der Afrika-Neulinge für Heiterkeit. Weit intensiver wurden generelle Probleme von Lehrkräften diskutiert, die sich in der Schweiz wie an der Gentiana stellen. Man sprach über die Eltern, die sich an der Gentiana kaum um den Unterricht kümmern, in der Schweiz wohl etwas zu viel. Und bisweilen war fast so etwas wie Heimweh spürbar, wenn die eine oder der andere an die spontane Herzlichkeit der Kinder wie der Gentiana-Lehrkräfte erinnerte. Tags darauf danke mir Peter Baumgartner für meine Einladung zu diesem Abend. «Das war doch eine sehr gelungene Sache gestern, wie diese jungen Leute miteinander reden konnten und welche gute Stimmung dabei aufkam. Dabei hatten sie eigentlich nichts gemeinsam ausser den sechs Wochen in Nairobi.»

Lehrer Dennis besucht die USA

Der Gentiana-Lehrer Dennis Juma Onyango weilte im September zum zweiten Mal in den USA. Eingeladen von freikirchlichen, karitativen Organisationen, sprach er dort an verschiedenen Geld-Sammelaktionen über die Bedeutung dieser Hilfe für die Armen in den Entwicklungsländern. Er hat einige seiner Eindrücke für uns zusammengefasst.

«Ich wurde in die USA eingeladen, den mächtigsten Staat der Welt. Erst als ich endlich im Flugzeug sass, glaubte ich, dass es kein blosser Traum ist - nach den Erfahrungen mit dem Ergattern des Visums. Das Fliegen war ein Erlebnis, so hoch oben und so nahe am Himmel! Dann landete ich in jenem Land, welches für so viele Menschen, gerade aus meinem Land, das Ziel aller Träume ist, ein Land, in welchem sie gerne leben oder es wenigstens einmal besuchen möchten. Für mich sind die USA wie ein zweiter Himmel auf Erden.

Keine Schlaglöcher ...

Hier sind viele Dinge so ganz anders als bei uns in Kenia, reden wir nur von der Infrastruktur, den Strassen beispielsweise. Sie sind glatt, es gibt keine Schlaglöcher. Ich war so erstaunt, als wir durch die Strassen von Chicago fuhren. Alle Häuser waren schön und fest gebaut - und sehr hoch. Nirgendwo sah ich Blechhütten! Die meisten Leute haben einen Arbeitsplatz und gut bezahlte Jobs, nicht wie bei uns in Kenia. Klar, das Leben hier ist sehr teuer. Und was mich am meisten verblüffte: Es gibt keine Korruption wie bei uns in Kenia, wo dieses Übel zur Tagesordnung gehört.

... anhalten vor dem Rotlicht ...

Und etwas ganz anderes, Erstaunliches: Ich erlebte ein Land, in welchem die Bürgerinnen und Bürger die Gesetze befolgen, die das Zusammenleben regeln. Ich kann das vielleicht am ehesten am Beispiel des Strassenverkehrs erklären. Der Fahrer hält die Geschwindigkeit ein, er stoppt, wenn er stoppen muss, etwa vor einem Rotlicht. Da ist keine Verkehrspolizei, jeder weiss um seine eigene Verantwortung im Verkehr. Oder diese Pünktlichkeit! Die Menschen sind gut organisiert, sie halten sich an die abgemachten Termine, sie kommen zur Zeit und nicht mit endlosen Verspätungen an ein Treffen wie bei uns in Kenia. Das

erleichtert das Zusammenleben ganz beträchtlich. Ich habe gesehen, dass das gar nicht so schwierig ist, man muss nur wollen.

... und arbeiten hart

Ich war schon vor einem Jahr einmal eine Woche lang in den USA, eingeladen von den gleichen Organisationen. Damals war es Winter und sehr kalt. Was mich



Dennis Juma (rechts) in illustrierter Gesellschaft: An einer der Veranstaltungen war Laura Bush, die Frau des früheren US-Präsidenten George W. Bush anwesend. Und Dennis Juma wieder im Alltag - am Preisverleihungstag beim Verteilen der Mandazis an die Kinder.



damals wirklich erstaunte: Die Menschen standen halt etwas früher auf und kamen rechtzeitig zur Arbeit, trotz des Schnees. Das Leben ging einfach weiter, obwohl überall Schnee lag. Da kam keine Faulheit auf, die Menschen blieben nicht einfach zuhause mit dem Hinweis auf den Schnee. Alle arbeiteten hart. In kurzen Worten: Mir hat das sehr imponiert. Und ich muss sagen, dass wir in Kenia von einem solchen Verhalten viel lernen könnten!»

Dennis Juma Onyango